

## Vorwort

**Carlo Willmann**

*Zentrum für Kultur und Pädagogik, Vienna, Austria*

*Alanus University of Arts and Social Sciences, Alfter, Germany*

In unserer sich wandelnden Gesellschaft sehen sich Lehrerinnen und Lehrer mit immer neuen Herausforderungen und Aufgaben konfrontiert. Neben der Wissensvermittlung geht es verstärkt um Fragen des sozialen Zusammenlebens, der Persönlichkeitsentwicklung aber etwa auch darum, wie Schüler eigentlich lernen können zu lernen. Welche Fähigkeiten und Kompetenzen Lehrerinnen und Lehrer für ihre vielfältigen Aufgaben benötigen und wie sie diese am besten erwerben können – unter anderem darüber sprachen im März 2011 Erziehungswissenschaftler und Pädagogen beim internationalen Kongress „2020 The Future of Teacher Education“ in Wien.

Veranstaltet wurde der Kongress vom *Zentrum für Kultur und Pädagogik* in Wien, einem Institut der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn, im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem *European Network for Academic Steiner Teacher Education* (ENASTE). Entsprechend der Intention von ENASTE, eine europäische Plattform für gemeinsame wissenschaftliche und bildungspolitische Arbeit im Bereich der Lehrerbildung zu sein, diente der zweitägige Kongress dem wissenschaftlichen Austausch über neue Konzepte innerhalb der Lehrerbildung.

Diskutiert wurde dabei unter anderem darüber, welche Bedeutung der künstlerischen Tätigkeit in der Lehrerbildung zukommt, wie Lehrerinnen und Lehrer mit den Herausforderungen aber auch Chancen der zunehmenden „Globalisierung im Klassenzimmer“ umgehen können, wie es ihnen gelingen kann, neben der kognitiven auch die körperliche und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern und welche Relevanz wissenschaftlicher Forschung im Rahmen der Lehrerausbildung zukommt.

Im Rahmen des Kongresses stellten 26 Wissenschaftler aus acht Ländern ihre Ergebnisse, Erfahrungen und Thesen in insgesamt 22 Workshops zur Diskussion. Zwei Keynote-Speakers und eine Vertreterin des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur gaben wichtige Anregungen zum Thema.

Einige der in Wien gehaltenen Vorträge und Referate werden hier publiziert: Gert Biesta plädiert in seinem Beitrag dafür, Pädagogik als eine Form praktischer Weisheit zu verstehen. Während Biesta dabei auf den Phronesis-Begriff bei Aristoteles zurückgreift, entfaltet Aksel Hugo in seinem Beitrag ein Verständnis des Lehrers als einer sich entwickelnden Person, aufbauend auf Novalis' Genius-Konzept.

Auf inhaltlich und methodisch sehr unterschiedliche Weise – mittels komplexer empirischer Studien ebenso wie mittels der Darstellung einzelner Fallbeispiele – beschäftigen sich die Beiträge von Charlotte Heinritz & Alexander Röhler, Peter Lutzker, Charlotte Heinritz & Jochen Krautz sowie Elloise Bennet mit dem Verhältnis von Kunst und Pädagogik.

Jost Schieren entwickelt in seinem Beitrag eine auf den epistemologischen und anthropologischen Voraussetzungen der Waldorfpädagogik basierende Theorie des Lernens.

---

Im Beitrag von Walter Hutter wird dargestellt, wie Waldorfpädagogik in ihrem Selbstverständnis als Erziehungskunst den Menschen in den Mittelpunkt des pädagogischen Geschehens zu stellen vermag.

Ulrike Keller zeigt, wie von einer staatlichen Regelgrundschule in eine Waldorfschule gewechselte Schüler und deren Eltern unter anderem den ganzheitlichen Ansatz der Waldorfpädagogik wahrnehmen und einschätzen. Welche Vorstellungen Lehrer bezüglich Lernen und Lehren haben, damit beschäftigt sich Evdokia Stergiopoulou in ihrem Beitrag.

Den aus dem fortschreitenden Prozess der Globalisierung entstehenden pädagogischen Herausforderungen widmen sich Albert Schmelzer und Gunter Keller in ihren Beiträgen. Keller betont dabei unter anderem, dass es gerade im Kontext einer komplexen, globalisierten Welt entscheidend ist, Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, ein bewegliches, ganzheitliches Denken zu entwickeln. Konkrete Möglichkeiten soziale und kulturelle Heterogenität nicht als Defizit, sondern als Chance für die Bildung einer begegnungsoffenen Identität zu begreifen, zeigt Albert Schmelzer in seinem Beitrag anhand der Interkulturellen Waldorfschule Mannheim-Neckarstadt auf.

Insgesamt zeigen die hier publizierten Beiträge die inhaltliche und methodische Vielfalt der im März 2011 in Wien präsentierten Überlegungen. Die Qualität der auf dem Kongress gehaltenen Vorträge und der daran anschließenden Diskussionen verlangt geradezu einen Nachfolgekongress. Dieser wird vom 1. bis 3. Mai 2013 abermals in Wien stattfinden.

Erwähnt sei schließlich noch, dass die vorliegende Ausgabe von RoSE Vol. 3 Nr. 1 neben dem Themenschwerpunkt zum Wiener Kongress als Einzelbeitrag die empirische Studie von Thomas Marti: *Wirkungen des Chorsingens auf die cardiorespiratorische Koordination und das subjektive Befinden bei Erwachsenen* sowie aktuelle Buchbesprechungen präsentiert.